

# Was das Studium Generale und die Univerwaltung miteinander zu tun haben

## Carolinum

Vor ungefähr vier Jahren wurde über dem Eingang zum Gebäude der Zentralen Universitätsverwaltung (ZUV) in der Seminarstraße 2 der Schriftzug "CAROLINUM" angebracht (Kosten: Gerüchten zufolge 60.000 DM). Die zuvor gebräuchliche Bezeichnung "ZUV" hatte nicht den Zuspruch des damals neuen Rektors, Peter Ulmer, gefunden. "Carolinum" knüpft an die Vergangenheit des Gebäudes als Irrenanstalt und Kaserne an. Ein anderer möglicher Anknüpfungspunkt wurde dabei unter den Teppich gekehrt: die Zeit von 1945-78. Zu jener Zeit war im Gebäude Seminarstraße 2 das Collegium Academicum (abgekürzt: CA) untergebracht.

"Man empfindet heute vielfach das Bedürfnis nach Hochschulreform. Aber man ist im allgemeinen damit noch nicht über die theoretische Erörterung hinausgekommen" heißt es 1949 in einem Erfahrungsbericht. Dies mag heute stimmen, 1949 war man über die theoretische Diskussion teilweise hinaus gelangt. Direkt nach dem II. Weltkrieg setzten Bemühungen ein, eine erneute Gleichschaltung der Universitäten und des akademischen Lebens zu verhindern und die Isolierung der Fächer aufzuheben. Sie sammelten sich in der Studium Generale-Bewegung. 1948 wurde als zentrales Diskussionspapier das "Papier zur Hochschulreform", besser bekannt als "Blaues Gutachten" vorgelegt. Es befürwortete eine vermehrte Förderung des Studium Generale, nicht als einen Punkt unter vielen, sondern als eine zentrale Forderung. Ziel des Studium Generale sollte sein, daß ein gebildeter Mensch "seinen Beruf kennen und daß er die Umwelt, in die er hineingestellt ist, verstehen muß ... Die Aufgabe aber, die Umwelt zu verstehen, kann nur durch die Vermittlung einer allgemeinen Bildung gelöst werden."

Einer der vielen Umsetzungsversuche des Studium Generale wurde in Heidelberg bereits im Oktober 1945 begonnen. Er sah vor, in einem selbstverwalteten Wohnheim, dem Collegium Academicum (CA), Studenten (und zwar wirklich nur Männer) durch ein umfangreiches Angebot an Veranstaltungen zu "weltoffenen, selbständig denkenden und verantwortlich handelnden Menschen" zu bilden (Statut des Collegium Academicum, 1957). Sie wollten "ein kritisches Bewußtsein von Wissenschaft und Gesellschaft erarbeiten und wirksam machen" (Statut von 1971). Die Veranstaltungen hatten größtenteil die Form von überschaubaren Arbeits- oder Gesprächsgruppen. Ein Bestandteil des Studium Generale war auch eine öffentliche Vorlesungsreihe. Sie sollte - und tat dies auch - nicht nur Studierende erreichen.

Im Zuge der 68er-Bewegung war das CA eine Hochburg der damaligen politischen Diskussionen (in der Sprache der RNZ: "Hort der Linksfaschisten"). Am 6. März 1978 wurde es von 1500 Bereitschaftspolizisten mit gepanzerten Fahrzeugen geräumt, das Wohnheim wurde aufgelöst.

## "semper apertus"

Es war einmal eine Zeit, in der gab es eine offizielle Studierendenvertretung an der Universität Heidelberg, das Studentenparlament. Außerdem gab es eine Studium Generale-Kommission, in die eben dieses Studentenparlament VertreterInnen entsandte. Die ganze

Kommission bestand zu 50% aus Studierenden und zu 50% aus Mitgliedern des Lehrkörpers. Erinnern müssen wir auch daran, daß die Studium Generale-Vorlesungen nur ein Element eines weitaus umfangreicheren Studium generale-Angebots war, eines Angebots, das vor allem im CA statt fand.

Im Jahre 1972 sollte das Thema "Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung" Thema der Studium Generale-Ringvorlesung sein. Dies nahm der Vorstand der Sektion Heidelberg des Bundes Freiheit der Wissenschaft (BFW) zum Anlaß, vor dieser auf den "Umsturz unserer Gesellschaftsordnung und Einrichtung kommunistischer Diktatur" zielenden Veranstaltung zu warnen, da es sich "um eine mit Mitteln der öffentlichen Hand finanzierte und unter Vorsitz des Rektors stehende Veranstaltung handelt" (RNZ, 30. Okt. und 2. Nov. 1972). Außerdem wurde vorgeschlagen, daß die studentischen Mitglieder der Kommission in Zukunft vom kleinen Senat (mehrheitlich bestehend aus ProfessorInnen) der Universität und nicht mehr vom Studentenparlament gewählt werden sollten.

Das Kultusministerium (Ba-Wü war - damals wie heute - CDU-regiert) verbot am 3. September 1972 die Veranstaltung. Am 7. Dezember 1972 fand an der Uni Heidelberg eine studentische Vollversammlung statt. Aufgrund großen Andrangs waren zeitweise die Neue Aula und die Hörsäle 10, 13 und 15, in die die Diskussion übertragen wurde, überfüllt. In der Diskussion wurde ein Streik beschlossen "nicht nur gegen das CDU-Kultusministerium und die Reaktion", sondern auch gegen die "Haupttendenzen der Hochschulreform, die auch in SPD-Ländern vorherrschen" (Heidelberger Tagblatt, 8. Dez. 1972).

Es folgt eine unruhiger Zeit, in der die Studium Generale-Vorlesung teilweise nicht durchgeführt wurden und an deren Ende das Studium Generale-Angebot im CA ausgeschaltet wurde. Die Studierendenvertretungen in Baden-Württemberg wurde 1977 abgeschafft, nur in den meisten universitären Gremien sitzen noch wenige Studierende. Die Mitglieder der Studium Generale-Kommission werden seitdem vom Rektorat ernannt, Studierende saßen lange Zeit gar nicht in der Kommission. Erst nachdem sich Anfang der 90er Jahre auf Initiative der LHG die FSK des Themas angenommen hatte, ernannte das Rektorat wieder ein studentisches Mitglied. Seit 1992 gibt es ein Studium Generale-Heftchen, in dem alle fächerübergreifenden Veranstaltungen, die auch für die außeruniversitäre Öffentlichkeit von Interesse sind, aufgeführt sind. Arbeits- oder Lektürekurse kommen darin nicht mehr vor, derlei gibt es ohnehin kaum mehr. Ergänzend gibt die Pressestelle des Rektorats jede Woche eine Liste von Gastvorträgen heraus, die zusätzlich zum normalen Lehrangebot an der Universität gehalten werden. Im Kopf tragen diese Listen ein altes Universitäts-Siegels (neudeutsch: Logo) mit dem Spruch "semper apertus", lateinisch "immer offen". Das neue Siegel, auf dem ein nettes Männchen inmitten von Türmchen sitzt und das von offiziellen Schreiben prangt, ist nur auf alt gemacht, aber viel jünger. Erst im Jubiläumsjahr 1986 (600 Jahre) wurde es für eine sagenumwitterte Summe entworfen. "Semper apertus" wäre ein programmatischer Spruch für eine auf der Vergangenheit aufbauende und der Zukunft zugewandten Hochschule, für eine Hochschule, die sich der Gesellschaft und ihren Problemen öffnet. Doch "semper apertus" ist out - seit 1986 heißt es: "Aus Tradition in die Zukunft!". Und Tradition wird gemacht und dabei ist man nicht für alles semper apertus.

Do you want to know more? Zum Thema Studierendenvertretung möchten wir an dieser Stelle auf den letzten Leitartikel des Unimut verweisen und auf die Ausführungen zum Thema Hochschullandschaft im Sozialhandbuch und die meisten anderen einschlägigen Publikationen zur Geschichte der Hochschulreform in Deutschland. Ausführliche Literaturhinweise gibt es beim Referat für Hochschulpolitische Koordination, auf dessen wöchentliche Reihe zu Themen und Fragen der Hochschulpolitik wir nachhaltig hinweisen

möchten. Mehr zum CA im Ruprecht 40 (<http://ruprecht.fsk.uni-heidelberg.de/ausgaben/40/hoersch.htm#So>) Informationen zur Geschichte des Gebäudes Seminarstraße 2 findet Ihr in: Michael Buselmeier, Literarische Führungen durch Heidelberg, Verlag Wunderhorn. Das derzeitige Studium Generale-Angebot findet Ihr unter: [http://www.uni-heidelberg.de/uni/kal98\\_99/](http://www.uni-heidelberg.de/uni/kal98_99/)

*AK "Aus Tradition in die Zukunft"*

Anmerkungen:

Originalquelle: <http://unimut.fsk.uni-heidelberg.de/archiv/um160#art9>

Lizenz: GNU FDL